

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wirkung der »Colonitis« als emotionale Verwicklung mit dem Thema Colonia Dignidad verstanden werden kann, im Rahmen derer eine Distanzierung für »die Infizierten« schwerfällt, weil die historischen Wurzeln der bis in die Gegenwart wirkenden Dynamiken in verbrecherische Strukturen eingebunden waren, die bis heute nicht vollends aufgeklärt werden konnten.

4.6 Das Kernstück der Untersuchung: Forschungsgespräche mit Zeitzeug:innen

Während zu Beginn des Forschungsprojektes unklar blieb, ob die Studie sich auf umfangreiche Forschungsgespräche mit Zeitzeug:innen stützen könnte, zeigte sich mit fortschreitendem Forschungsverlauf, dass mit insgesamt zwanzig, teils mehrstündigen Forschungsgesprächen weit mehr als die zuvor anberaumte Mindestanzahl von zehn Gesprächen geführt werden konnte. In diesem Kapitel wird deshalb noch einmal gesondert auf den Prozess der Auswahl von Gesprächspartner:innen sowie auf die Gesprächsführung eingegangen. Außerdem werden Kurzbeschreibungen der Gesprächspartner:innen bereitgestellt.

4.6.1 Auswahl der Gesprächspartner:innen

Wie in Kapitel 3.2.2 erläutert, erfordert die R/GTM eine schrittweise Auswahl der Gesprächspartner:innen: das theoretische Sampling. Ziel dieses Verfahrens ist eine zielgerichtete Auswahl von Gesprächspartner:innen (oder Datenquellen), welche die Entwicklung von Codes, Kategorien und schließlich der Theorie bereits im Prozess forcieren. Auf diese Weise soll vermieden werden, dass viel Quellenmaterial ohne konkreten Bezug zum Forschungsinteresse angesammelt wird. Jedes Gespräch soll idealerweise zunächst transkribiert und schließlich kodiert werden, bevor der oder die nächste Gesprächspartner:in ausgewählt wird. Dies setzt allerdings voraus, dass die Vereinbarung von Interviewgesprächen allein von den möglichst guten Plänen der Forscherperson abhängt. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes war dies, wie zuvor bereits ausführlich erläutert, so nicht immer möglich. Wie bereits plastisch dargestellt wurde, mussten manche Interviews schnell oder spontan geführt werden, sodass nur Zeit für Notizen, nicht aber für ganze Transkripte blieb, auf deren Grundlage dann bestenfalls der nächste »Fall« ausgewählt werden konnte. Im Forschungsfeld der ehemaligen Colonia Dignidad mussten forschungspragmatische Entscheidungen getroffen werden, die von den Gegebenheiten im Forschungsfeld abhingen. Denn zum einen war der Aufenthalt auf dem Gelände der ehemaligen Colonia Dignidad zeitlich begrenzt, und zum anderen hing die Gesprächsbereitschaft der Personen von einigen Variablen ab, die nicht nur von

mir als Forscherin beeinflusst werden konnten. Da ich aus meinem Aufenthalt in der Villa Baviera im Jahr 2016 bereits einige Felddynamiken kannte und in Deutschland mit vielen ehemaligen Bewohner:innen der Colonia Dignidad sprechen konnte, wusste ich, dass das Thema »Vertrauen zu fremden Menschen« problembehaftet sein würde. Deshalb habe ich vor Ort einen Schwerpunkt darauf gelegt, sichtbar, aber nicht aufdringlich zu sein. Ich wollte ein Gesprächsangebot machen, ohne ein Gefühl von Zwang zu vermitteln. Dies funktionierte bei einigen Bewohner:innen sehr gut, sodass sich schnell Gesprächstermine ergaben. Um im Sinne des theoretischen Samplings und trotz der oft fehlenden Zeit für vollständige Transkripte nicht etwa nur zufällige Gesprächstermine zu vereinbaren, habe ich meinen Aufenthalt vor Ort angepasst und darauf geachtet, dass ich mich an unterschiedlichen Orten aufhalte, um nicht nur Menschen ähnlicher Überzeugungen zu begegnen. Dies ist beispielsweise der Fall im Restaurant »Zippelhaus«. Dort treffen Besucher:innen vor allem auf diejenigen Personen, die ohnehin im Tourismusbereich tätig und im Gespräch mit externen Besucher:innen geübt sind. Neben diesen wichtigen Gesprächspartner:innen, welche als eine Art Bindeglied zur Öffentlichkeit aktiv sind und damit maßgeblich zur Meinungsbildung über den Ort beitragen, sollten auch diejenigen gesprochen werden, die weniger sichtbar sind. Um mit diesen Personen reden zu können, brauchte ich, wie weiter oben bereits ausgeführt, eine Person, die für mich als weitere »Gatekeeperin«¹⁰⁵ Vertrauen schaffen konnte.

Diese Rolle übernahm die Psychotherapeutin Karen Hinzner, indem sie in ihrer »Frauengruppe« für mich bürgte und Gespräche mit mir anregte. Zuvor hatten wir in einem langen Experteninterview über unsere geteilte Beobachtung gesprochen, dass einige ehemalige Colonos das Erzählen und die Gespräche mit externen Personen geradezu für die individuelle Verarbeitung der traumatischen Erlebnisse *brauchten*, während andere sich eher im Verborgenen hielten. Hinzner unterschied dabei vor allem in Altersgruppen, wobei sie die ältere Generation als verschlossener und die jüngeren Generationen als schrittweise offener für den Austausch über ihre Geschichten wahrnahm.¹⁰⁶ Die Kontaktaufnahme Hinzners zu ihren Patientinnen trug Früchte für meinen Forschungsverlauf, da sich recht bald im Anschluss gleich mehrere Frauen meldeten, um mir ihre Gesprächsbereitschaft zu signalisieren.¹⁰⁷ Sofern einzelne Zeitzeug:innen gezielt mit einem Gesprächsangebot auf mich zukamen, führte ich das Gespräch in jedem Fall durch, auch wenn dies an manchen Stellen nicht unbedingt auf Grundlage vorheriger Transkripte oder Feldnotizen beruhen konnte.

105 Breuer/Dieris/Muckel, Reflexive Grounded Theory, 226.

106 Vgl. Transkript (1/2) Karen Hinzner, Pos. 29f.

107 Vgl. Feldnotizen: »Interviews Ralf & Lena, Videos schauen«, 16.2.2019.

4.6.2 Gesprächsführung: Von Grenzen, Entgrenzung und Nähe

Die Gesprächsführung musste je nach Gesprächspartner:in variieren. Während die einen sich eine stärkere Führung in den Gesprächen wünschten, antworteten andere assoziativ und fließend, sodass die Nachfragen meinerseits nach Stunden eher der Begrenzung als der Anregung von Erinnerungen dienten. Manche Gesprächspartner:innen wünschten sich eine größere Vorstellungsrunde, in der ich mein Projekt und Vorgehen detaillierter erläutern sollte, andere wiederum unterbrachen mich dabei, um schneller selbst sprechen zu können. Manche wollten im Prinzip gar nicht wissen, warum ich mich für ihre Geschichten interessierte. In diesen Fällen musste ich ihnen die Informationen zu meinem Projekt förmlich aufdrängen.

Grundsätzlich folgte der Blick auf die Gesprächsführung mit den Zeitzeug:innen aber den Auffassungen seitens der R/GTM, denen zufolge gilt: »Vorgefasste Interview-Leitfäden und Fragelisten behindern das Entstehen von Neuem im Gespräch.«¹⁰⁸ An dieser Stelle musste aber auch berücksichtigt werden, dass die historischen Erlebnisse innerhalb der Colonia Dignidad derartige Traumata hinterlassen hatten, dass viele Menschen Schwierigkeiten damit haben, sich in Gesprächsformaten zu ihrer Sicht auf die Vergangenheit zu äußern. Manche forderten deshalb im Gespräch oder durch ihre Körpersprache mehr Struktur ein. Sie fühlten sich geradezu bloßgestellt oder allein gelassen, wenn sie einfach sprechen sollten. Diese Fälle erforderten ein gewisses Fingerspitzengefühl imerspüren der Stimmung zum Zeitpunkt des Gesprächs. Aus diesem Grund habe ich die Gespräche semistrukturiert und narrativ geführt, individuell abgestimmt auf jede:n Gesprächspartner:in.

Wie bereits weiter oben angesprochen, ging es nicht allen so. Viele der Zeitzeug:innen sind über die Jahre gewissermaßen erprobt im Geben von Interviews.¹⁰⁹ Viele assoziierten mit dem Begriff Interview allerdings vornehmlich schlechte Erfahrungen und Momente, in denen sie sich in die Ecke gedrängt gefühlt hatten. Aus diesem Grund verwendete ich bevorzugt die Begriffe Treffen oder Gespräch, sodass diese sprachlich-begriffliche Misstrauensbarriere abgebaut werden konnte. Breuer und seine Kolleginnen weisen auf einen weiteren, potenziell problematischen Charakter des Begriffes Interview hin:

»Bei der Datengewinnung durch verbale Selbst-/Auskunftgabe von Untersuchungspartnern vermeiden wir zumeist den Ausdruck *Interview* und die damit gekoppelten Vorstellungen von Frage-Antwort-Mustern. Stattdessen bevorzugen

108 Breuer/Dieris/Muckel, Reflexive Grounded Theory, 237.

109 Wie zuvor ausgiebig ausgeführt: Durch Journalist:innen, Filmemacher:innen, Buchautor:innen, Tourist:innen und andere, welche die heutige Villa Baviera seit Jahren regelmäßig aufsuchen. Einige haben auch Erfahrungen mit Aussagen vor der chilenischen Justiz gemacht.

wir die Kommunikationsformate des *offenen Gesprächs* und der (Stegreif-) *Erzählung*, bei denen die Strukturierungen, Begriffsbildungen, Sortierungen, Relevanzsetzungen etc. der Beforschten ihren Ausdruck finden und zur Geltung kommen können.«¹¹⁰

Vorgefertigte Interviewfragen können (unbewusst oder beabsichtigt) eine von Vorannahmen geprägte Denkrichtung mit sich bringen. In der R/GTM ist eine möglichst offene Blickrichtung auf das jeweilige Sample jedoch ganz besonders wichtig, um bestenfalls in erster Linie von den eigenen Daten aus zu denken. Bestimmte Konnotationen und Suggestivformulierungen können die Daten verändern und theoretisch, sofern sie nicht im Analyseprozess reflektiert werden, Aussagen sogar verfälschen. Gemäß meinem Forschungsinteresse fragte ich die Gesprächspartner:innen insbesondere danach, wie sie sich den Umgang mit der Geschichte vor Ort in der Villa Baviera vorstellten. Anhand dieser Frage wurden viele Brücken in die Vergangenheit und zu spezifischen Ereignissen geschlagen. Vor allem aber konnte deutlich werden, welche Ankerhaken die Zeitzeug:innen im Hinblick auf die Repräsentation ihrer eigenen Geschichten vor Ort setzen.

Die Gesprächsführung innerhalb der ehemaligen Colonia Dignidad erforderte insgesamt eine ausgeprägte Flexibilität. Im Folgenden möchte ich auf einige Beispiele für die Gesprächssettings eingehen. Viele Gespräche fanden in alltäglichen Situationen der Personen auf dem Gelände statt. Das Interview mit Hiltrud konnte beispielsweise nur begleitend zu ihrem Arbeitsalltag geführt werden, weil sie sich keine freie Zeit nehmen konnte. Deshalb lud sie mich ein, sie tagsüber an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen und mit ihr an ihrem Verkaufstisch Platz zu nehmen. Immer wieder wurden wir durch Kundschaft unterbrochen oder abgelenkt. Menschen, die eigentlich gar nicht Teil unseres Gesprächs sein sollten, nahmen eigenmächtig daran teil. Dies führte zu teils unkontrollierbaren Störungen. Ein chilenischer Kunde, dem unsere Interview-Situation aufgefallen war, unterbrach uns, um zu bezahlen. Er fragte Hiltrud dann, ob man mich auch »kaufen« könne, und erkundigte sich schließlich bei uns über den Kontext dieses Forschungsgesprächs. Im Anschluss stellte er weitere Fragen zu einem Foto, welches Hiltrud mir in unserem Gespräch zeigte. Zu sehen war ein Bild aus den Anfangsjahren auf dem Schiff Marco Polo, auf dem viele Siedler:innen 1962 nach Chile ausgewandert waren. Diese Umstände mussten ausgehalten werden, um die Gesprächssituation mit Hiltrud nicht angesichts der regelmäßigen Ablenkungen zu gefährden. Obwohl sie immer wieder aufstehen musste, um ihre Kund:innen zu beraten und zu bedienen, fand sie recht schnell zurück zu unserem Gespräch, wenn ich ihr eine kleine Eselsbrücke baute. Insgesamt war das Gespräch trotz der zahlreichen Unterbre-

110 Breuer/Dieris/Muckel, Reflexive Grounded Theory, 237 (Hervorhebungen im Original).

chungen recht tiefgehend und ermöglichte durch die ungewöhnlichen Umstände einen eindrucksvollen Einblick in Hiltruds Alltag.¹¹¹

Zeitzeugin Nathalia ließ mich in besonderem Maße an ihrem Familienleben teilhaben. Dies umfasste gemeinsames Kochen und Ausflüge mit den Kindern sowie alltägliche regelmäßige Treffen zu Kaffee oder gemeinsamen Mahlzeiten am Mittag oder Abend. Wir gingen beispielsweise mit ihren Hunden auf dem historischen Gelände der ehemaligen Colonia Dignidad spazieren, während sie ihre Erinnerungen an verschiedene Ereignisse an bestimmten Orten mit mir teilte. Auch nutzte sie die Gelegenheit, um mir eine spontane Führung über den Friedhof des Geländes zu geben. Diese viele Zeit für ein ausgiebiges Kennenlernen führte zu vertrauensvollen Gesprächen, ohne dem potenziellen Druck der Tonaufnahme des Gesagten zu unterliegen. Unsere längeren Forschungsgespräche, die ich zum Zweck der analytischen Auswertung schließlich auch aufnahm, führten wir an ihrem Küchentisch, manchmal bis spät in die Nacht hinein.¹¹²

Der Zeitzeuge Egon fuhr auf einem der Wege in der Villa Baviera mit seinem Auto an mir vorbei, sprach mich an, stellte sich vor und lud mich kurzerhand dazu ein, in seinen Wagen einzusteigen und gemeinsam mit ihm Ziegen füttern zu gehen. Es stellte sich heraus, dass diese Begegnung der vorsichtigen Annäherung und Einordnung meiner Person dienen sollte. Das vorherige gemeinsame Füttern der Tiere hatte auch ihm einen unverbindlichen Weg geboten, mich erst einmal kennenzulernen. Er fragte mich bei der Gelegenheit sehr detailliert nach meiner akademischen Ausbildung und meinen Forschungsinteressen. Nachdem wir uns dort etwas kennengelernt hatten, verabredeten wir den Termin für das gemeinsame Gespräch in seinem Haus. Bei dem Gespräch zeigte er sich sehr offen und teilte sehr traumatische Erinnerungen und konkrete Sichtweisen auf Konflikte in der Gegenwart. Es zeigte sich, dass er – gemessen an seinem zunächst deutlich werdenden Misstrauen – recht schnell Vertrauen zu mir aufbauen konnte, um eindruckliche Erinnerungen an die Zeit der Colonia Dignidad mit mir zu teilen.¹¹³

Bodo führte mich über das Gelände der Villa Baviera, zeigte mir einzelne Gebäude und unternahm einen Ausflug nach Bulnes mit mir, um das zweite Restaurant der Villa Baviera, das »Casino Familiar«, zu besichtigen. Er gab mir eine umfangreiche Führung und erzählte von seinen Erlebnissen vor Ort. Im Anschluss aßen wir gemeinsam in dem Restaurant, welches für viele Chilen:innen jahrzehntelang ein erster (und oft einziger) Kontakt zu der Colonia Dignidad war.¹¹⁴

Viele Gespräche fanden zum Kuchen, bei Tee oder Kaffee sowie zu einem gemeinsamen Frühstück in den Privatwohnungen statt. Da nicht alle Bewohner:in-

111 Vgl. Transkript Hiltrud.

112 Vgl. Transkript Nathalia.

113 Vgl. Transkript (1/2) und Transkript (2/2) Egon.

114 Vgl. Beobachtungsprotokoll: »Ausflug in das Casino Familiar, Bulnes«, am 21.2.2019.

nen über eigene Wohnzimmer verfügen, fanden manche Gespräche auch an öffentlichen Orten oder am Arbeitsplatz statt. Manche Personen brauchten mehr Zeit zum Warmwerden als andere.

Für eine Forscherperson ist es häufig schwierig, die eigene Rolle im Feld zu reflektieren. Sie kann nicht immer herausfinden, wie sie im Feld wahrgenommen wurde. Deshalb war es etwas Besonderes und hilfreich, dass mir ein ausgesprochen misstrauischer Zeitzeuge, der selten in der Öffentlichkeit spricht, ungefragt Feedback über seinen Eindruck von meinem Feldaufenthalt gab. Er wählte die Adjektive »sehr dezent und sehr professionell«¹¹⁵ und »angenehm«¹¹⁶, um seine Wahrnehmung meiner Präsenz im Feld auszudrücken. Damit meinte er in erster Linie, dass ich mir Zeit nehmen konnte, um vor Ort ohne Druck auf Gespräche zu *warten*, also »ohne zu doll zu treten, auf die Füße zu treten«¹¹⁷.

Interessant ist aber auch, dass Dirk und anderen Zeitzeug:innen auch mein äußeres Erscheinungsbild aufgefallen war. Das Einwirken Schäfers auf die Kleidung, das Verhältnis zum Schmuck oder die Haartracht waren feste Bestandteile des Zwangssystems. In der Colonia Dignidad wurden vor allem bei Frauen Hosen, Schmuck oder Make-up verboten. Jede Form von individueller Kleidung oder Schmuck wurde als unmoralisch bewertet und als Eitelkeit verachtet. Bis heute fällt es vielen ehemaligen Colonia-Anhänger:innen schwer, sich von diesen historischen Vorgaben zu befreien – zum einen, weil sie durch vor allem ältere Bewohner:innen abwertende Blicke oder Kommentare erleben, und zum anderen, weil sie die Wertungen Schäfers derart verinnerlicht haben, dass sie es inzwischen selbst als verwerflich erachten. Manchen ist die Kleiderwahl oder der Verzicht auf Schmuck und Make-up aber ohnehin gleichgültig, oder sie erblicken in ihren Glaubenspraktiken etwaige Handlungs- und Kleidungsempfehlungen, an die sie sich aus eigener Überzeugung gerne halten möchten. Über die erste Zeit nach der Festnahme Schäfers schreibt Susanne Bauer zum Thema des äußeren Erscheinungsbildes von Frauen in der Colonia Dignidad, dass ihre Kleiderwahl und hier insbesondere das Tragen von Hosen anstelle von Röcken und Schmuck »geradezu ein Akt der Befreiung und Selbstbestimmung«¹¹⁸ bedeutete.¹¹⁹ Während die Kleiderwahl der Forscherpersonen in vielen Forschungskontexten sicherlich weniger Beachtung finden dürfte,

115 Transkript Dirk, Pos. 299.

116 Ebd.

117 Ebd.

118 Bauer, Psychologische Behandlungsmöglichkeiten, 94.

119 Das heteronormative Gesellschaftsbild mit der binären Geschlechterordnung, das sich nach dem Sexualverbot und der sexualisierten Gewalterfahrungen in der Schäferzeit erst entwickelt hatte, erschwerte im Forschungsprozess den Blick auf etwaige Kleider-, Schmuck- oder Schminkwünsche der als Männer gelesenen Zeitzeugen. Die Geschlechterrollen der die Siedlung umgebenden heteronormativen Gesellschaft, gepaart mit den Erfahrungen unter Paul Schäfer führen bisher zu einer limitierten Auswahl an Identifikationsmöglichkeiten. Weite-

offenbart sie sich in der ehemaligen Colonia Dignidad als wichtige Variable auf dem Weg zum Kontakt mit Zeitzeug:innen.

Da ich über die Rolle der äußeren Erscheinung durch meine Recherche und den ersten Aufenthalt im Jahr 2016 informiert war, wählte ich selbst möglichst schlichte Kleidung. Ich verzichtete auf auffälligen Schmuck, starkes Make-up oder freizügige beziehungsweise auffällige Kleidung. Vielmehr orientierte ich mich an üblichen Kleiderordnungen, die beispielsweise auch in Einrichtungen wie etwa Kirchen, Tempeln oder Moscheen von fremden Besucher:innen erwartet werden, also etwa möglichst bedeckte Schultern und Beine. Mit dieser Entscheidung wollte ich eine Hürde in neuen Begegnungen verringern und weniger Andersartigkeit als Gemeinsamkeiten hervorheben. Dabei war es von Beginn an wichtig, dass ich mich nicht etwa verkleide, sondern authentisch aussehe und mich entsprechend verhalte. Das Feedback des besagten Zeitzeugen kann aber in seiner Singularität in keiner Weise die Wahrnehmungen aller oder vieler Bewohner:innen repräsentieren. Sie ist nur ein Einblick in eine Sichtweise, ermöglicht aber den Blick auf diesen Aspekt in seinem historischen Bezugsrahmen. Welche Rolle spielen nun die Signale, die von einer Forscherin im Feld ausgehen? In vertrauensvollen Gesprächen erzählten mir einzelne Frauen, dass sie gern Schmuck tragen würden, sich aber nicht trauten. Andere fühlen sich in einem Zwiespalt, weil die eigenen Töchter in der Schule täglich erlebten, dass andere Mädchen kurze Kleider, Röcke, Hosen, Haarschmuck, Make-up oder Ohrringe tragen. Die Kinder sind vernetzt über Social-Media-Kanäle wie Instagram oder TikTok und tragen aktuelle Modefragen auf diesem Weg in ihre Familien, die sich dazu positionieren müssen und selbst vor einem Zwiespalt stehen. Manchmal wurde ich konkret nach meiner Meinung zu der (moralischen) Tragbarkeit eines Kleidungsstücks gefragt und ich war mir in solchen Momenten nicht sicher, ob und was ich auf solche Fragen antworten sollte. Häufig versuchte ich mich in Zurückhaltung und spiegelte das Gesagte/Gefragte, um keine Handlungsempfehlung zu geben.

4.6.3 Kurzbiografien der Zeitzeug:innen

Im Folgenden werden die Gesprächspartner:innen in Form von Kurzbiografien in der Reihenfolge unserer Gesprächstermine vorgestellt. Zu diesem Zweck gebe ich einige biografische Hinweise zu den Gesprächspartner:innen im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes. Da es sich bei der ehemaligen Colonia Dignidad, wie bereits ausgeführt wurde, um einen Mikrokosmos handelt, in dem die soziale Kontrolle besonders ausgeprägt war und bis heute ist, kennen sich die Bewohner:innen untereinander mit allen ihren kleinen Geschichten sehr gut. Unter den-

re Überlegungen zum Thema der Geschlechterordnung in der Colonia finden sich in Kapitel 5.3.

jenigen, die als Zeitzeug:innen von ihren eigenen Erinnerungen berichten, gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, was und in welchem Umfang über die Vergangenheit in der Öffentlichkeit gesagt werden sollte. Während einige meinen, dass ohnehin vieles schon bekannt ist, denken andere, dass das Innere der Colonia Dignidad nur diejenigen etwas angehe, die es selbst erlebt haben. Wenn sich einzelne anders entscheiden und offen über ihre Erlebnisse sprechen, sehen sie sich bisweilen der Kritik aus den eigenen Reihen ausgesetzt. Manchen fällt es sehr schwer, mit dieser Kritik umzugehen, sodass sie im Anschluss ihre Teilnahme an öffentlichen Projekten in Form von Interviews für Dokumentarfilme oder Buchprojekte bereuen.¹²⁰ Um die Identifikation meiner Gesprächspartner:innen durch Leser:innen zu erschweren, werden deshalb personenbezogene Angaben weitgehend abstrahiert. Dies ist als eigene ethische Abwägung der Autorin zu verstehen, welche im Rahmen der Überlegungen zu verantwortungsvollem Forschen entstanden sind. Weil aber alle Gesprächspartner:innen die Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten für Forschungszwecke unterschrieben haben, besteht grundsätzlich die Möglichkeit, zwecks Überprüfbarkeit und Transparenz im Sinne guter wissenschaftlicher Arbeit auf die Transkripte zuzugreifen. Es zeigte sich im Forschungsverlauf, dass es vielen Zeitzeug:innen für ein besseres Gefühl schon ausreicht, wenn sie durch Veränderungen des Namens oder der Abstraktion von Details weniger leicht identifizierbar werden. Dies mag einigen Leser:innen merkwürdig vorkommen, da beispielsweise in den Frauenprotokollen von Heike Rittel Fotos ihrer Gesprächspartnerinnen mit ihren biografischen Angaben gezeigt werden, der Vorname aber verändert wurde. Obwohl es in den Fällen selbstverständlich möglich wäre herauszufinden, wer sich hinter der Person verbirgt, genügt es Betroffenen oftmals bereits, wenn diese leichte Verwirrung bezüglich der Namen vorgenommen wird.

Es kann vorkommen, dass Personen anhand einiger vermeintlicher Randgeschichten von anderen ehemaligen Anhänger:innen identifiziert werden.¹²¹ Trotz der vorgenommenen Abstraktion sind einige biografische Hinweise zur Quellenkritik des Gesagten notwendig. Es zeigte sich in der Analyse beispielsweise ein ausgeprägter Generationenkonflikt, der ohne die Zuordnung der Gesprächspartner:innen zu ihren Altersgenossen verborgen bliebe. Um die Gesprächspartner:innen zu beschreiben, werden aber nicht primär konkrete biografische Daten ge-

120 Vgl. Mia im Anschluss an die Frauenprotokolle, Vgl. Transkript Mia, 198ff.

121 Alle Gesprächspartner:innen haben eine Vereinbarung unterzeichnet, welche die Nutzung personenbezogener Daten aus den Interviewgesprächen erlaubt. Es entstand allerdings teilweise der Eindruck, dass einige Personen die Tragweite dieser Erlaubnis nicht ganz abschätzen konnten. Trotz ausführlicher Aufklärungsgespräche über die Verwendung der Gespräche im Rahmen dieser Arbeit habe ich mich zum Schutz der Personen für den Schritt der Anonymisierung entschieden.

nannt, sondern vor allem Schwerpunkte aus den Interviewgesprächen kurz hervor-gehoben. Da vornehmlich narrative und problemzentrierte Forschungsgespräche geführt wurden, konnte jede:r Gesprächspartner:in selbst zu den Punkten sprechen, die ihm oder ihr am dringendsten auf dem Herzen lagen.

Es wurden 16 Forschungsgespräche mit insgesamt 18 ehemaligen Mitgliedern der Colonia Dignidad in Chile geführt. Zwei dieser Gespräche entwickelten sich spontan im Verlauf zu Gruppengesprächen mit jeweils zwei Teilnehmer:innen. Dies lag daran, dass Personen ungeplant hinzukamen oder bereits installierte Gesprächssituationen nicht verließen, nachdem sie zufällig vorbeigekommen waren. Dies war zum einen der Fall bei Claudio und Elly und zum anderen bei Nathalia und Hinrich. Beide Situationen wurden so hingenommen und schließlich als eine Mischung aus Einzelgespräch und Gruppendiskussion geführt. Es entwickelte sich daraus an einigen Stellen eine Diskussion zwischen den Gesprächspartner:innen oder es antwortete jeweils diejenige Person, die am ehesten etwas zu der gestellten Frage äußern wollte. Außerdem wurden Forschungsgespräche mit drei Expert:innen geführt, davon eine Museumsmitarbeiterin des MMDH und zwei Psychotherapeut:innen. Darüber hinaus wurden mehrere Gespräche ohne Tonaufnahme geführt und in diesen Fällen im Rahmen von Gedächtnisprotokollen festgehalten.¹²² Dies war der Fall mit der Vertreterin der »Agrupación de Familiares de Detenidos-Desaparecidos« sowie einer Überlebenden von politischer Folter in der Colonia Dignidad, die inzwischen verstorben ist.

Weil die vorliegende Studie schwerpunktmäßig die erinnerungskulturellen Dynamiken in dem Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad untersucht, werden aufgrund der intensiven Kodierarbeit in den Transkripten im Folgenden nur die Kurzbiografien der Zeitzeug:innen aus den längeren Forschungsgesprächen vorgestellt. Die kurzen Darstellungen der Personen sollen dabei lediglich einen Eindruck der erzählenden Personen und teilweise auch unseren Gesprächsformaten vermitteln.

Nathalia: – Gespräch am 12. Februar 2019

Sie wurde 1973 in der Colonia Dignidad geboren und gehört zur innergemeinschaftlichen Opposition. Sie hat zwei Kinder, kümmert sich um den Haushalt und betreibt mit ihrem Mann ein kleines Nebengewerbe in der Villa Baviera. Sie hat sich in den vergangenen Jahren zu einer vergleichsweise lauten Kritikerin der Villa Baviera entwickelt. Unter dieser Rolle, mit der auch Außenseitergefühle einhergehen, leidet sie bisweilen, während sie fest davon überzeugt ist, dass es nicht wie bisher weitergehen kann. Ihr Mann Hinrich und sie wollen die Villa Baviera

122 Neben diesen Gesprächen in Chile im Jahr 2019 wurden zur Vorbereitung und theoretischen Sensibilisierung auch Gespräche mit Zeitzeug:innen geführt, welche die Colonia Dignidad verlassen hatten, um in Gronau zu leben.

nicht verlassen, weil sie den Grund und Boden als ihr mühsam erwirtschaftetes Eigentum betrachten. Eines ihrer Hauptanliegen ist es, die gegenwärtige Aktienverteilung kritisch zu hinterfragen und eine Neuverteilung zugunsten aller ehemaligen Colonia-Mitglieder herbeizuführen. Nathalia ist außerdem befreundet mit vielen Chilen:innen, darunter auch einige, die selbst Opfer von sexualisierter Gewalt durch Paul Schäfer geworden waren.

Nathalia und ich führten mehrere stundenlange Gespräche miteinander. Davon habe ich aber nur zwei aufgenommen. Wir gingen zusammen mit ihren Hunden spazieren, kochten zusammen, aßen gemeinsam zu Abend und unternahmen einen Ausflug mit ihren Kindern. Da es Nathalia aufgrund der täglichen Arbeitsbelastung schwer fällt, zwischendurch auch Pausen einzulegen, haben wir das zusammen getan. Wir haben uns während meines Aufenthaltes immer wieder zu Kaffee und Kuchen in ihrer Küche verabredet und bei diesen Gelegenheiten über die Vergangenheit der Colonia Dignidad und über ihre Gegenwart in der Villa Baviera gesprochen.¹²³

Hinrich: – Gespräch am 12. Februar 2019

Er lebt mit seiner Frau Nathalia gemeinsam in der Villa Baviera und hat sich nach der Festnahme Schäfers immer mehr von deren Führungsriege distanziert. Bis heute leidet er nach eigenen Angaben darunter, dass er selbst zum Täter geworden ist, indem er andere Mitglieder schwer verprügelt hat. Seit einigen Jahren gilt er als einer der größten Kritiker:innen der Colonia Dignidad, der selbst noch auf dem Gelände lebt. Seine Motivation dafür ist, dass er jahrzehntelang gearbeitet habe, ohne bezahlt worden zu sein. Er will der jetzigen Unternehmensführung nicht die Aktienanteile überlassen, sondern kämpft für eine Restrukturierung des Aktienvermögens. Hinrich hat außerdem gemeinsam mit anderen ehemaligen Colonia-Anhänger:innen die »Asociación por la verdad, la justicia, la reparación y la dignidad de los ex colonos« (ADEC) (deutsch: Vereinigung für Wahrheit, Gerechtigkeit, Entschädigung und Würde der ehemaligen Colonia-Bewohner) gegründet.

Dadurch, dass ich viel Zeit mit seiner Frau verbracht habe, begegnete mir auch Hinrich immer wieder, und wir besichtigten beispielsweise gemeinsam mit Nathalia und Fritz¹²⁴ die Ausgrabungsstätten der in der Colonia Dignidad verschwundenen politischen Gefangenen. Dies war ein besonderer Moment, weil ich zuvor niemanden ausfindig machen konnte, der mich zu den Ausgrabungsstellen bringen wollte oder konnte. Sie liegen recht weit vom Dorfkern entfernt und können am besten mit einem Geländewagen und den entsprechenden Ortskenntnissen gefunden werden. Hinrich war zuvor bereits einmal vor Ort, Nathalia und Fritz hingegen hatten bis zu dem Besuch mit mir selbst diese Orte noch nicht aufgesucht.

123 Vgl. Transkript Nathalia und Hinrich.

124 Fritz wird in der nächsten Personenbeschreibung vorgestellt.

Nathalia und Hinrich zeigten sich bei den Ausgrabungsstätten stark emotional betroffen. Sie äußerten insbesondere Anteilnahme für die Familienangehörigen der Verschwundenen aus ihrer Perspektive als Eltern. Außerdem belebte der Besuch bei den Ausgrabungsstellen eine große Wut über die Colonia Dignidad und das eigene Leben unter dem »Deckmantel der Frömmigkeit«. ¹²⁵ Wie sich im Ergebniskapitel dieser Untersuchung zeigen wird, sind es auch Nathalia und Hinrich, welche sich der Spirale des Schweigens entzogen haben und somit zur historischen Wahrheitsfindung beitragen möchten. Dabei ist ihr Standpunkt allerdings eindeutig: Bei aller Empathie für die chilenischen Opfer der Colonia Dignidad sehen sie in der gegenwärtigen Nutzung der Villa Baviera eine Fortführung historischer Verbrechen zu ihrem Nachteil. ¹²⁶

Fritz: – Gespräch am 16. Februar 2019

Er wurde in der Colonia Dignidad geboren und verließ sie im Januar 2005, als er 31 Jahre alt war. Seitdem lebt er in Santiago de Chile. Beruflich hat er sich selbstständig gemacht und auf eine handwerkliche Tätigkeit spezialisiert, die auch in der Villa Baviera gefragt ist. Deshalb ist Fritz im regelmäßigen Kontakt mit den gegenwärtigen Bewohner:innen. Zum einen kommt er vorbei, um spezielle Arbeiten auszuführen, zum anderen besucht er seine Familie vor Ort. Wir haben uns zufällig kennengelernt, als er gerade beruflich und privat zu Besuch in die Villa Baviera kam. Besonders eindrücklich war an mehreren längeren Gesprächen mit Fritz, dass er sich zwar stark von seiner Vergangenheit in der Colonia Dignidad distanziert hat, aber dennoch ihr durch engen Kontakt und regelmäßige Besuche verbunden bleibt. Er hat sich entschieden, seine Vergangenheit in der Colonia Dignidad gegenüber neuen Bekannten zu verschweigen. Insgesamt habe er nur vier chilenischen Freund:innen von seiner Herkunft erzählt. Er befürchte andernfalls, einen ewigen Colonia-Stempel aufgedrückt zu bekommen. Deshalb erzähle er anderen Menschen, denen er in Chile begegne, dass er aus München zum Studieren nach Chile gekommen und dann geblieben sei. Er ist sehr meinungsstark und tritt selbstbewusst auf. Er sagt von sich selbst, dass er die ständige Angst von damals abgelegt habe und diese Furchtlosigkeit ihn unabhängig von den anstrengenden Dynamiken unter ehemaligen Colonia-Mitgliedern mache.

Wir haben uns mehrfach länger unterhalten, wobei die Verabredung zur Tonaufnahme eines längeren Gesprächs spontan entstand. Da Fritz nur zu Besuch in der Villa Baviera war, trafen wir uns in der Küche von Nathalia zum Gespräch. Sie war ebenfalls anwesend und erledigte während des Gesprächs im Hintergrund

125 Vgl. Beobachtungsprotokoll »Ausgrabungsstellen«, Villa Baviera, 17.2.2019.

126 Vgl. Transkript Nathalia und Hinrich.

verschiedene Küchenarbeiten. Das Gespräch hatte einen eindeutigen Fokus auf die Gegenwart und Zukunft. Von der Vergangenheit erzählte Fritz kaum.¹²⁷

Hiltrud: – Gespräch am 26. Februar 2019

Sie war neun Jahre alt, als sie 1962 mit dem Schiff »Marco Polo« nach Chile kam. Hiltrud lebt und arbeitet bis heute in der Villa Baviera. Sie ist verheiratet und hat keine Kinder. Um ein gemeinschaftliches Gefühl zu erleben, nimmt sie an den Gebetsrunden in der Villa Baviera teil. In unserem Gespräch hebt sie vor allem hervor, dass die Colonia Dignidad auch etwas Gutes gewesen sei, weil die ersten Siedler:innen mit dem Glauben an Wohltätigkeit angereist seien. Hiltrud wünscht sich vor allem, dass die negativen Aspekte der Colonia Dignidad vergessen werden, damit sie durch die Vergebung der Sünden in das Reich Gottes gelangen könne. Sie ist Anhängerin einer endzeitlich ausgerichteten Glaubensrichtung. Nahezu alle ihre Schilderungen stehen in Verbindung mit ihrem starken Glauben.¹²⁸

Bodo: – Gespräch am 13. Februar 2019

Er wurde in den 1970er-Jahren in der Colonia Dignidad geboren und lebt bis heute mit seiner Frau in der Villa Baviera. Die beiden haben keine Kinder. Er versuchte mehrfach aus der Gruppe zu fliehen, wurde jedoch immer wieder gefunden und zurückgebracht. Er wurde als Kind Opfer ritualisierter sexualisierter Gewalt und wurde gezwungen, jahrelang starke Psychopharmaka einzunehmen. Außerdem erinnert er sich an zahlreiche Elektroschock-Behandlungen. Bodo interessiert sich sehr für die Geschichte und Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Er genießt es, dass er heute freien Zugriff auf Medien seiner Wahl hat. Bodo wird häufig mit dem Paradox konfrontiert, dass er früher so häufig fliehen wollte und heute, wo er die Villa Baviera verlassen könnte, freiwillig dort bleibt. Bodo gibt Tourist:innen Führungen über das VB-Gelände, durch das Museum und zu den historisch sensiblen Orten. Er berichtet viel über seine Gedanken zur Vergangenheit und fühlt sich durch das regelmäßige Erzählen erleichtert. Mia, die mit ihm zusammenarbeitet, schildert ihren Eindruck, dass Bodo das regelmäßige Erzählen brauche, um mit der eigenen Vergangenheit zurechtzukommen.¹²⁹

127 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit dem Zeitzeugen Fritz, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 16.2.2019.

128 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit der Zeitzeugin Hiltrud, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 26.2.2019.

129 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit dem Zeitzeugen Bodo, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 13.2.2019.

Henriette: – Gespräch am 16. Februar 2019

Sie ist im Alter von fünf Jahren mit ihren Geschwistern und ihrer Mutter Anfang der 1960er-Jahre in der ersten Kindergruppe nach Chile gekommen. Sie lebt mit ihrem Mann in der Villa Baviera und arbeitet in der heutigen »Posta Medica«, einer Krankenstation im ehemaligen Krankenhaus, die als Ambulanz und Altenpflegebereich genutzt wird. Sie begann unser Gespräch gleich mit dem Hinweis darauf, dass sie gern über das Gute der Colonia-Vergangenheit sprechen möchte. Dabei betonte sie immer wieder, dass sie eine schöne Vergangenheit gehabt habe und sie nicht einsehe, dass alle mit dem Negativen konfrontiert seien, obwohl nur einer – und zwar Paul Schäfer – »alle missbraucht« habe. Dies habe nichts mit ihr oder der Mehrheit der Mitglieder zu tun. Henriette erlebt einen medialen Fokus auf kritische Berichterstattung zur Colonia Dignidad und wünscht sich ein Hervorheben schöner Erinnerungen.¹³⁰

Ralf: – Gespräch am 16. Februar 2019

Er kam 1964 im Alter von sechs Jahren nach Chile und lebt bis heute in der Villa Baviera. Er ist inzwischen körperlich stark eingeschränkt. Trotzdem geht er noch einer Berufstätigkeit vor Ort nach. Nachdem seine Frau verstarb, blieb er verwitwet und kinderlos. Er begegnet im Rahmen seiner Berufstätigkeit vielen Tourist:innen und externen Besucher:innen. Ihm ist es ein großes Anliegen, Besucher:innen von der landschaftlichen Schönheit des Geländes und der Herzlichkeit seiner Bewohner:innen zu überzeugen. Außerdem ist er sehr gläubig und besucht Gebetsrunden, lehnt aber die endzeitliche Ausrichtung einiger anderer Bewohner:innen ab.¹³¹

Lena: – Gespräch am 16. Februar 2019

Sie wurde entweder 1968 oder 1970 im Krankenhaus der Colonia Dignidad geboren und anschließend von einem Paar der CD adoptiert. Über das Geburtsdatum gibt es unterschiedliche Versionen, weil ihre leibliche Mutter heute sagt, dass man ihr Lena weggenommen und zur Verschleierung das Geburtsdatum geändert habe. Lena hat die Villa Baviera verlassen und lebt heute mit ihrem Mann und ihren Kindern in einer Kleinstadt in der Nähe. Da sie weder Ausbildung noch Studium absolvieren durfte, sieht sie für sich selbst keine Chancen auf dem regulären Arbeitsmarkt in Chile. Deshalb fährt sie fast täglich in die Villa Baviera, um dort zu arbeiten. Sie hilft beispielsweise in der Kantine, schenkt Bier an Tourist:innen aus oder arbeitet im kleinen Kiosk der Gruppe. Sie betont in unserem Gespräch, dass

130 Vgl. Transkript Henriette.

131 Vgl. Transkript Ralf.

sie sich als gebürtige Chilenin innerhalb der Colonia Dignidad und auch von den Deutschen heute diskriminiert gefühlt habe und fühle.¹³²

Veronika: – Gespräch am 21. Februar 2019

Sie wurde in den 1970er-Jahren in der Colonia Dignidad geboren. Sie lebt und arbeitet bis heute mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in der Villa Baviera und hat eine führende Position inne. Sie hat ein schlechtes Gewissen gegenüber denjenigen, denen es verboten war, ein Studium zu absolvieren. Denn sie weiß, dass sie mit ihrem Zugang zu höherer Bildung privilegiert behandelt wurde. Gleichzeitig ist sie sehr darum bemüht, das Narrativ der hart arbeitenden deutschen Gemeinschaft zu thematisieren.¹³³

Mia: – Gespräch am 21. Februar 2019

Sie wurde 1959 geboren und kam als kleines Mädchen im Alter von zwei Jahren mit ihren Eltern nach Chile. Sie leidet besonders darunter, dass sie wegen der Spätfolgen der Misshandlungen unter Schäfer keine Kinder mehr bekommen konnte. Sie fühlt sich häufig einsam und leidet unter Depressionen. Sie ist bei Niels Biedermann in psychiatrischer Behandlung. Die regelmäßigen Zusammenkünfte mit einer kleinen, sehr religiösen Gruppe in der Villa Baviera erlebt sie als schönes Gemeinschaftsgefühl, welches ihr hilft, über ihren unerfüllten Kinderwunsch hinwegzukommen. Mia hat sich im Laufe der Jahre nach der Öffnung der ehemaligen Colonia Dignidad dazu entschlossen, sich aktiv in den Tourismusbereich einzubringen. Sie führt Gruppen über das Gelände und durch das Museum. Sie erlebt es als Freude, wenn es ihr gelingt, eine:n Besucher:in von Vorurteilen gegen die Villa Baviera abzubringen. Ihre Besuche in der kritisierten religiösen Gruppierung innerhalb der Villa Baviera hält sie für unproblematisch, da sie inzwischen in der Lage sei, zwischen ihrem eigenen Wunsch nach Glaubenspraxis und problematischen Konstellationen mit externen Predigern zu differenzieren.¹³⁴

Claudio: – Gespräch am 21. Februar 2019

Er wurde außerhalb der Colonia Dignidad in einer chilenischen Familie geboren und als kleiner Junge im Jahr 1976 innerhalb der Gruppe adoptiert. In unserem Gespräch berichtet er davon, dass seine leibliche Mutter mehrfach versucht habe, ihn in der Colonia zu besuchen. Ihm sei gesagt worden, dass seine Mutter verstorben

132 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit der Zeitzeugin Lena, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 16.2.2019.

133 Vgl. Forschungsgespräch mit der Zeitzeugin Veronika, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 21.2.2019.

134 Transkript Mia.

sei; und auch seiner Mutter sei der Besuch ihres Kindes unmöglich gemacht worden. Zusätzlich habe man ihm erzählt, dass seine Mutter als Sexarbeiterin tätig sei und deshalb nicht in der Lage sei, ihm eine gute Mutter zu sein. Claudio lebt als Single und ohne Kinder in der Villa Baviera. Er erledigt vor Ort diejenigen Arbeiten, die innerhalb der Gruppe anfallen. Das bedeutet, er übernimmt beispielsweise Wach- und Fahrdienste sowie Besorgungen oder Kurierfahrten. Außerdem ist er im regen Austausch mit Tourist:innen und anderen externen Besucher:innen.¹³⁵

Elly: – Gespräch am 21. Februar 2019

Sie wurde 1966 im Krankenhaus der Colonia Dignidad geboren und von Mitgliedern der Gruppe adoptiert. Heute lebt und arbeitet Elly mit ihrem Mann und ihren Kindern in der Villa Baviera. Im Alter von acht Jahren sei sie bereits aus einer der Kindergruppen genommen worden, um in einem der landwirtschaftlichen Betriebe abseits zu arbeiten. Heute habe sie Probleme mit ihrem Ausweisdokument, laut dem sie zehn Jahre jünger sei, als es ihre leiblichen Familienangehörigen ihr sagen. Sie wurde in das Krankenhaus aufgenommen und dort behandelt, weil sie im Kindesalter schwer krank war. Dass ihr im Krankenhaus der Colonia Dignidad geholfen werden konnte, ist in Anbetracht der damaligen medizinischen Versorgungslage in Chile beachtlich. Diese Krankengeschichte ist eine von mehreren, die von denjenigen erzählt werden, die »das Gute« an der Colonia Dignidad betonen möchten. Elly selbst sagt, dass sie in der Colonia Dignidad schwer misshandelt und als Arbeitssklavin benutzt worden sei.¹³⁶

Dirk: – Gespräch am 26. Februar 2019

Er wurde in den 1970er-Jahren in der Colonia Dignidad geboren. Er lebt mit seinen beiden Kindern und seiner Frau in der Villa Baviera. Dirk gehört zu den so genannten »Jerarcas« (deutsch: Hierarchen) der Villa Baviera, weil er der Sohn eines ehemals führenden Mitglieds und engen Vertrauten unter Schäfer ist. Das bedeutet auch, dass Dirk studieren gehen konnte. Dies war ein Privileg, welches nicht viele ehemalige Colonia-Anhänger:innen genossen. Ihm wird deshalb von anderen Bewohner:innen immer wieder vorgeworfen, dass er es besser gehabt habe und er ausschließlich in seinem eigenen wirtschaftlichen Interesse agiere. Dirk selbst sieht das nicht so. Er betont, dass er keinerlei Vorteile unter Schäfer genossen habe, sondern selbst zum Opfer von sexualisierter Gewalt und Folter geworden sei. Sein Blick auf das Leben in der Villa Baviera ist vor allem unternehmerisch geprägt. Er betrachtet die ganze, damit verbundene Geschichte immer mit einem Fokus auf die gegenwärtigen Herausforderungen der Wirtschaftsbetriebe.¹³⁷

135 Transkript Elly und Claudio.

136 Ebd.

137 Vgl. Transkript Dirk.

Lisa: – Gespräch am 27. Februar 2019

Sie wurde 1976 in der Colonia Dignidad geboren, ist verheiratet mit einem Chilenen und hat ein Kind. Sie hat mehrere Male überlegt und auch versucht, in Deutschland Fuß zu fassen. Aus unterschiedlichen Gründen ist sie jedoch immer wieder in die Villa Baviera zurückgekehrt. Dort leitet sie den Tourismusbetrieb. Über die Jahre hat sie sich zu einer Ansprechpartnerin für externe Anfragen entwickelt. So ist sie auch häufiger zu einer Repräsentantin bei politischen Veranstaltungen geworden. Während sie früher vor allem auch die Ansprechpartnerin von Journalist:innen war, hält sie sich heute etwas zurück. Sie fühlt sich mit der Geschichtsvermittlung überfordert und zu unrecht mit Kritik an ihren Bemühungen historischer Präsentationen konfrontiert. Die Kritik am Tourismuskonzept erachtet sie als unproblematisch, weil es sich dabei um ein Marketingkonzept handele, welches das wirtschaftliche Überleben der verbliebenen Siedler*innen sichere.¹³⁸

Egon: – Gespräch am 27. Februar 2019

Er wurde in den 1970er-Jahren in der Colonia Dignidad geboren. Er lebt und arbeitet bis heute mit seinen drei Kindern und seiner Frau in der Villa Baviera. Besonders hat Egon nach eigenen Angaben unter der psychischen, physischen und sexualisierten Gewalt in der Colonia Dignidad gelitten. Die ungerechten Strafen Schäfers und der von Schikane geprägte Alltag machen es ihm bis heute schwer, mit der Vergangenheit umzugehen. Auch der Zwang zum Spielen von Musikinstrumenten sowie die Vorgaben zum intensiven Betreiben von Sportarten wie das Turnen (und hier insbesondere der Spagat¹³⁹) haben Spuren hinterlassen. Er ist kritisch gegenüber der älteren Generation und fühlt sich ihr trotzdem immer noch respektvoll verbunden.¹⁴⁰

Marietta: – Gespräch am 28. Februar 2019

Sie kam im Alter von drei Jahren mit mehreren Geschwistern und ihren Eltern nach Chile. Sie lebt und arbeitet bis heute in der Villa Baviera. Ihren Beruf hat sie in der jetzigen Form auch schon zur Zeit der Colonia Dignidad ausgeübt. Sie ist nicht verheiratet und hat keine Kinder. Sie sagt, dass sie einen großen Kinderwunsch gehabt habe, den sie sich nicht erfüllt habe, weil Gott ihr kein Zeichen zum Heiraten gegeben habe. Irgendwann sei für die Familiengründung aus biologischen Gründen zu spät gewesen. Insgesamt habe Marietta kaum Probleme in der Colonia

138 Transkript (1/2) und Transkript (2/2) Lisa.

139 Einige Jungen wurden jahrelang regelmäßig zu schmerzhaften Spagat-Übungen gezwungen.

140 Transkript (1/2) und Transkript (2/2) zu den Forschungsgesprächen, Teil 1 und 2, mit dem Zeitzeugen Egon, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 27.2.2019.

Dignidad gehabt. Sie sagt, sie sei weder mit Elektroschocks gefoltert noch geschlagen worden. Ihrer Einschätzung zufolge hätten diejenigen »Probleme« gehabt, die heiraten wollten. Dies sei ihr während des Bestehens der Colonia Dignidad jedoch nicht wichtig gewesen, weil sie sich mit ihrer Arbeit im Krankenhaus ausgefüllt gefühlt habe.¹⁴¹

Winfried Hempel – Gespräch am 7. März 2019 (kein Wunsch, anonym zu bleiben)

Er wurde 1977 in der Colonia Dignidad geboren und lebte 20 Jahre lang dort, bevor er 1997 fliehen konnte. Nach seiner Flucht studierte er Jura – auch um Paul Schäfer und der Colonia Dignidad den (juristischen) Kampf anzusagen. Er tritt seither öffentlich auf und spricht ebenso offen über das Thema Colonia Dignidad. Als Anwalt vertritt er unterschiedliche Mandant:innen in ihren Rechtsangelegenheiten und Gerichtsverfahren. Aber er vertritt auch Opfer der Colonia Dignidad in ihren Klagen gegen die ehemalige Führung der Colonia Dignidad. Winfried Hempel tritt stets unter seinem Klarnamen auf und unterstützt, dass seine Positionen offen kommuniziert werden. Er selbst sagt, dass er die Colonia Dignidad so gut wie kaum ein anderer von außen beurteilen kann. Dies liege daran, dass er in ihr gelebt habe, alle Menschen und die Sprechweise kenne und gleichermaßen juristisch ausgebildet und von seinem Leben außerhalb der Villa Baviera geprägt sei.¹⁴²

Weitere Gesprächspartner:innen

Neben diesen Gesprächen mit Zeitzeug:innen aus der Colonia Dignidad in Chile sprach ich zuvor mit drei Zeitzeug:innen, welche Chile verlassen hatten, um heute in Deutschland zu leben. Diese Gespräche wurden in anschließenden Gedächtnisprotokollen festgehalten und wurden vor allem zur theoretischen Sensibilisierung in Deutschland geführt.

Außerdem führte ich Gespräche mit Myrna Troncoso (Agrupación de Familias de Detenidos-Desaparecidos Región Maule), Margarita Romero (Präsidentin der Asociación de la Memoria y los Derechos Humanos Colonia Dignidad) und mit Adriana Bórquez als Überlebende von Folter in der Colonia Dignidad. Diese Gespräche wurden jedoch nicht aufgenommen, sondern vielmehr im Prozess des theoretischen Samplings im Sinne der R/GTM zur Kontrastierung vorheriger Fälle ausgewählt. Für umfassendere Gespräche, inklusive Transkription, wäre in Betracht der sensiblen Thematik eine Dolmetscherin vonnöten gewesen, um angemessen auf den Gesprächsverlauf reagieren zu können. Die Gesprächsnotizen wurden in die Feldnotizen und Gesprächsprotokolle aufgenommen.

141 Transkript zum Forschungsgespräch mit der Zeitzeugin Marietta, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 28.2.2019.

142 Transkript Winfried Hempel.

Die Expertengespräche wurden mit der Psychotherapeutin Karen Hinzner, dem Psychiater Niels Biedermann und der damaligen Museumsmitarbeiterin des MMDH Jo Siemon geführt. Bei diesen Interviews handelte es sich um eine semi-strukturierte Befragung der Expert:innen. Neben diesen, mit Aufnahmegeräten festgehaltenen und transkribierten Interviews wurden auch andere Gespräche mit Beteiligten geführt. In diesen Fällen geschah dies allerdings ohne die Audioaufnahme, sondern mit Notizen im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung. Der Forschungsprozess wurde insgesamt von einem engen Austausch mit Forschenden zur Colonia Dignidad begleitet. Wie bereits an vorheriger Stelle genannt, erwiesen sich Jan Stehle und Dieter Maier durch ihre jahrelange Erfahrung mit dem Thema Colonia Dignidad als kollegial-freundschaftlich verbundene Ansprechpartner meines Forschungsprozesses und standen mir jederzeit für Expertengespräche zu spezifischen Teilaspekten zur Seite.

